

Cassier:

Herr Privatier Heider.

Conservatoren:

Herr Dillmann G., k. Hauptmann.

„ Drexel, k. Forstmeister.

„ Eser, Apotheker.

„ Forster, Patrimonialrichter.

„ Fürnrohr Dr., k. Lycealprofessor.

„ Hofmann, fürstl. Rechnungsrath.

„ Pindel, Privatier.

„ Popp, k. Kreisbau-Ingenieur.

„ Seidel, fürstl. Cassier.

„ Steer, k. Seminar-Inspektor.

„ Wein, geistl. Rath.

„ Wineberger, k. Forstrath.

## Materialien zur bayerischen Fauna.

### 1) *Myoxus avellanarius* L.

Die niedliche Haselmaus ist wohl der verhältnissmässig häufigste Schläfer unseres Vaterlandes. Für Oberbayern führt ihn Schranck in seinen Briefen als bei Berchtesgaden, Gistl bei Schefftlarn, Domvikar Leopold Reuss in seiner Fauna des Unterdonaukreises für Niederbayern und Forstrath Koch für die Oberpfalz als bei Regensburg sehr selten vorkommend auf. In Oberfranken ist er im Bayreuthischen bei Wonsees in allen Laubwaldungen, besonders wenn es viele Haselnüsse gibt, bei Streitberg und Muggendorf gar nicht selten, wird bei dem Streurechen unter dem Moose oder in Buchenstöcken gefunden und von den Landleuten an Kurgäste verkauft und auch in die benachbarten Städte zum Verkaufe gebracht. Ebenso kommt er im Steigerwalde und in hiesiger Gegend nicht ungewöhnlich im sogenann-

ten Bibra-Schlage, einer Eichenwaldung zwischen Adelsdorf und Forchheim vor und wird gemeinlich im Herbste auf trockenen Lagen im Stockausschlage der Eichenstöcke, wo er sich in der angesammelten Laubstreu sein Winterlager bereitet, von Streurechern gefunden. In Mittelfranken tritt er in den Waldungen bei Uffenheim, Westheim, Windsheim, Obernzenn, Burgbernheim (Wildbad) überall gar nicht selten, spärlicher am Hohenlandsberg, bei Rothenburg ob der Tauber wieder häufiger auf. In der Gegend von Kadolzburg wurde er höchst selten in den dichten Haselhecken bei den alten Weihern nahe an Ammerndorf und bei Eichstädt nicht selten in der Fasanerie bemerkt. Für Unterfranken resp. das Hochstift Würzburg, führt ihn der Benediktiner Gregor Schöpf auf und ist das Thierchen nach Professor Dr. Leiblein in den Waldungen Würzburgs gar nicht selten und erhielt derselbe 1852 ein Nest mit Jungen, welches in den buschigen Glacisanlagen der Stadt gefunden wurde. Im Vorspessart bei Aschaffenburg und Alzenau (Dr. Kittel) und auf der Rhön bei Schloss Biberstein u. s. w. gehört er unter die ziemlich seltenen Vorkommnisse, in Schwaben dagegen ist er nicht selten in den Waldungen des Mindelthales bei Klingenberg &c. (Landbeck).

## 2) *Myoxus nitela* Schreb.

Die Eichelmaus wohnt nur in manchen Gegenden Bayerns und scheint überall selten zu seyn. Aus Ober- und Niederbayern wird ihr Vorkommen nicht berichtet, doch fehlt sie dort jedenfalls auch nicht und dürfte bisher nur übersehen worden seyn. In der Oberpfalz ist der Gartenschläfer selten bei Regensburg (Koch); im Herbst 1851 wurden 2 Exemplare, ein altes und ein fast ausgewachsenes junges, von Dr. v. Weidenbach in der Nähe seines Gutes Hexenagger, Landgerichts Riedenburg, im Walde bei dem Wegfahren eines Stosses Reissigholzes gefangen, in welchem sich die Alten und einige Junge befanden, von welchen eines vom Hunde zerrissen, zwei aber, wie erwähnt, erhascht wurden. In Oberfranken wurde er gleichfalls nur selten in der fränkischen Schweiz bei Muggendorf und vor 2 Jahren von dem Badearzte Dr. Weber in Streitberg in mehreren Exemplaren dortselbst, ebenso im Steigerwalde hie und da, z. B. im oberfränkischen Reviere Koppwind und an der Magdalena-Kapelle



bei Handthal, Landgerichts Gerolzhofen in Unterfranken, aufgefunden. Bei Schöpf steht er unter den Thieren des Hochstiftes Würzburg und Professor Dr. Leiblein sah etliche Stücke, welche in den Gärten Würzburgs und zwar in der Stadt gefangen wurden. Es darf angenommen werden, dass er auch die bayerischen Vorberge des Odenwaldes bewohnt, da ihn Professor Dr. Döbner zu Aschaffenburg aus dem eigentlichen Odenwalde in 2 Exemplaren besitzt. Auch im Spessart soll er vorkommen (Dr. Kittel). Aus Schwaben hat Dr. Gemminger im Jahre 1853 ein im Walde von Ottoheuren todtgefundenes noch ganz frisches Stück erhalten, und nach Landbeck findet er sich in den Waldungen des Mindelthales, jedöch seltener als die Haselmaus.

### 3) *Myoxus glis* L.

Der Siebenschläfer ist in Bayern weitaus häufiger als die vorhergehende Eichelmaus und viel allgemeiner verbreitet, an manchen Orten ziemlich, sogar sehr häufig, an andern gar nicht vorhanden. In Oberbayern soll er um Ettal, Schefftlarn (Gistl) und Altötting (Forstmeister Sintzel) gefunden werden, wird in Niederbayern um Passau (Kellberg) nicht gar selten bei dem Moos- und Streurechen gefangen (Dr. Waltl) und in der Oberpfalz bei Regensburg selten angetroffen (Forstrath Koch); 1851 wurde auf dem Gute des Herrn von Bassus bei Riedenburg ein Stück in einer Obstkammer gefangen. Nicht selten ist er in den schönen Obstgärten Sulzbürgs, von wo Pfarrer Alt in früheren Jahren fast alljährlich einige Stücke erhalten hat. In Oberfranken lebt er an mehreren Orten. In dem schönen Buchenhain von Sanspareil (bis 1746 Zwernitz genannt) bei Wonsees ist er, zumal wenn die Bücheln gerathen sind, sehr häufig und thut am Obst und den Nüssen vielen Schaden. Cantor Heumann in Wonsees hat aus dieser Gegend herrliche Exemplare erhalten. Um Erlangen und auch sonst im Bayreuthischen gehörte er zu Schrebers Zeiten nicht unter die Seltenheiten und erwähnt dieser Forscher, dass das Thierchen dem Landmanne unter dem Namen der Haselmaus bekannt sei. Er erhielt ein junges Paar einer Varietät, die überaus viel Lichtbraun hatte, so dass der Rücken fast mehr in diese Farbe, als in die beigemengte graue fiel, aus der Gegend von Streitberg. Dort kommt der Siebenschläfer noch



jetzt gar nicht selten vor und richtet zuweilen sogar empfindlichen Schaden am Kernobste an. Ebenso ist er in den vielen und grossen Gärten bei Banz nicht ungewöhnlich und war früher für die Gartenbesitzer, da er der Frühtrauben, Aprikosen, Pflirsiche und andern feinen Obstes wegen die Spaliere fleissig besuchte, eine wahre Geissel. Seit einigen Jahren scheinen sie im Abnehmen begriffen zu seyn. Im Steigerwalde wird er im Winter nicht selten in hohlen Stöcken gefunden. In einem Waldhause, Dianenlust, der Revier Kloster Ebrach hatte sich vor einigen Jahren ein Paar sein Nest zwischen dem Fenster und dem Fensterladen an- und Junge darinnen ausgebracht; auch wurde vor etlichen Jahren ein Exemplar in Ebrach unter einem Steine an der Klostermauer schlafend gefunden (Landarzt J. Kress). In Mittelfranken ist er häufig in der Fasanerie bei Eichstädt, nicht ungewöhnlich, doch seltener als die Haselmaus, in der Windsheimer Stadtwaldung, dem sogenannten Schoszbach, im Burgbernheimer und Ickelheimer Walde und in den freiherrlich von Seckendorfschen Hölzern bei Oberzenn und Egenhassen, wo einer meiner Bekannten vor etlichen Jahren im November bei dem Graben auf Dächse zweimal Siebenschläfer gefunden hat, von denen der eine mit der Haxe mitten entzwei gehauen, der andere im schlafenden Zustande mitgenommen wurde. Auch bei dem Fuchsgraben fand einer meiner Freunde im Revier Markt Scheinfeld am 1. März 1854 einen Siebenschläfer, welches Thierchen der Jäger in genannten Gegenden bei dem Anstande auf Dächse auf seinen nächtlichen Streifzügen nicht selten zu sehen bekommt. In den Waldungen bei Rothenburg ob der Tauber findet er sich ebenfalls und habe ich dort ein Exemplar in einer Privatsammlung gesehen, welches im Brunnerholze in dem Augenblicke geschossen wurde, als ein Baumrader das Nest des Siebenschläfers plünderte. Unterfranken: Für das Hochstift Würzburg zählt ihn Schöpf auf, in den Umgebungen Würzburgs kommt er hie und da, selten in den grösseren Waldungen der Gegend, als im Steigerwalde, Gramschatzer Walde und Spessart (Prof. Dr. Leiblein) vor, im Hochspessart namentlich in den Waldungen der Revier Rothenbuch u. s. w. Im Januar 1853 wurde ein Stück in einem Steinbruche von Lohr im Winterschlaf gefunden (Prof. Dr. Döbner und Dr. Leiblein). Auch das Rhöngebirge hat ihn



aufzuweisen, so findet er sich z. B. in den Mauern und Case-  
matten des alten Schlosses Biberstein (Dr. Schneider's naturhist.  
topogr. statist. Beschreibung des hohen Rhöngebirges &c. pg. 282).  
In Schwaben und Neuburg ist er nach Schrank um Heeg nächst  
Reichertshofen sehr selten und kommt hie und da in den Wal-  
dungen bei Augsburg und Strasberg (Leu) vor. Im Jahre 1846  
zeigten sich in der Gegend von Klingenberg, Landgerichts Burgau,  
viele Siebenschläfer, welche sonst in der Gegend nicht bekannt  
waren. Im Juli jenes Jahres traf Landbeck auf einer Hirschjagd  
über ein halbes Dutzend im Walde an; einer hielt sich in einem  
Reissigbüschelhaufen in Landbecks Hofe auf, besuchte die Obst-  
bäume und Traubenspaliere und frass die Trauben. Einmal schlüpfte  
er in ein zum Trocknen aufgehängtes Beinkleid, in welchem er  
mit anderer Wäsche in das Wohnzimmer gebracht wurde. Wäh-  
rend der Nacht kam er daraus hervor und verzehrte zwei Aepfel,  
welche auf dem Fenstergesimse lagen. Ein anderer hatte sich  
in Landbecks Milchammer eingefunden und ernährte sich hier  
von Milch, Rahm und Brod, hatte aber in kurzer Zeit alle Mäuse  
vertrieben. Im Oktober verschwanden beide. Jetzt zeigen sie  
sich bei Klingenberg ziemlich gemein in Wäldern, Kiesgruben und  
Häusern; wahrscheinlich sind alle diese Thiere, wie Landbeck  
vermuthet, aus südlicheren Gegenden eingewandert.

Zuweilen richtet der Siebenschläfer, was auf dem Odenwalde  
und anderwärts beobachtet worden ist, in jungen Föhrenbeständen  
durch das Ringeln der Stangen Schaden an. Er schält nicht blos  
am Fusse der Stämmchen, sondern bis auf 15 Fuss von der Erde  
hoch, gewöhnlich bis hinauf an den zweitjüngsten Jahresquirl.  
Wahrscheinlich geschieht diess nur dann, wenn nach Jahren  
starker Vermehrung dieser Thiere Jahrgänge eintreten, in denen  
kein wildes Obst, keine Bücheln, Haselnüsse u. s. w. gerathen  
sind. Koch sah bei Bregenz nicht ungewöhnlich, dass Haselmäuse  
ganze Aepfelbäume ihrer Früchte beraubten.

Neuhaus den 18. Juni 1856.

Pfarrer **Jäckel.**